

Zur Frage der Friedens-Garantien. Wo der Weg zwieselt.

Eigenartiger Vorschlag zur Lösung des schwierigen Problems.

Ein Einsender unterbreitete einer schweizer Zeitung den folgenden Vorschlag zur Lösung des Weltfriedens-Problems:

Die Lösung dieses Problems kann nur darin gefunden werden, daß Güter, deren die Menschheit in allen Staaten in Friedenszeit oder zum Krieg unbedingt bedarf, unter Verwaltung der gesamten Menschheit gestellt werden. Es muß eine Vereinigung von Vertretern aller Staaten zustande kommen, die an einem oder vielleicht mehreren geeigneten Orten mindestens ein für jeden Staat gleich unentbehrliches Gut verwaltet und verteilt. In Friedenszeiten sind solche Güter hauptsächlich die Luft, das Wasser usw., die aber keinen menschlichen Maßnahmen unterzogen werden können; im Krieg aber gewinnen noch andere, von den Menschen hergestellte Güter ausschlaggebende Bedeutung, so

von Sprengstoffen wird einem neutralen Staat übergeben und der Aufsicht einer Behörde unterstellt, in der alle Vertragsstaaten durch ein Mitglied vertreten sind. Dieser Staat allein übt das dieser Behörde zustehende Monopol für Herstellung von Sprengstoffen aus, währenddem die genannte Behörde die Vorräte verwaltet, den Verkauf bewilligt und die Ausfuhr bewerkstelligt. Sie verfügt außerdem über eine Abteilung, deren Organe lediglich zu kontrollieren haben, ob das Monopol nirgends durch eine einzelstaatliche Produktion verletzt wird. Wird eine solche Verletzung oder ein Versuch hierzu festgestellt, erfolgt sofort Verzeigung, die Sprengstoff- und Munitionslieferungen an den den Vertrag verletzenden Staat hören auf, und sofern innerhalb angemessener Frist die Vertragsverletzung nicht beseitigt ist, werden die übrigen Staaten

Ein Gefächtschen aus den steirischen Bergen, von Arthur Knecht.

Den engen, steil ansteigenden Berggraben hinauf auf dem schmalen und steinigem Sträßlein fuhr ein zweirädriger Karren, gezogen von zwei Klei-



Das Gebäude der Stupidina, der serbischen Volksvertretung in Belgrad.

nen weißen Ochsen. Hinter dem primitiven Fuhrwerk schritt der Hagerbauer, der durch Reispenghebe und Juruse die mageren Zugtiere zu großer Eile immer wieder antrieb. Stummer und Sorge lündete das falteneiche, braunverwitterte Gesicht des alten Bauern, eine große Angst schien den hageren Mann zu bedrücken.

Vestimmert richtete der Bauer den Blick voraus, das Gelände abjuchend, jene Stelle, wo der Weg zwieselt, das Sträßlein aufhört, zwei abzweigende Saumpfade nach links und rechts in die Höhe des Grabenschlusses führen.

Noch war die Weggabelung nicht zu sehen. Mit Geißelheben trieb der Hager, sonst ein gutmütiger Mann und Tierfreund, seine mageren Ochsen unbarmerzig vorwärts; er hatte Eile, es galt, den von einem unbekannten Wilderer durch einen Kugelschuß schwer verletzten Sohn, der im gräßlichen Jagddienst stand, von der Dienststätte abzuholen und heimzubringen. Den einzigen Sohn!

„Hü!“ Endlich kam die Zwieselung in Sicht, die sich trennenden, verwehrteten Saumpfade, von denen der nach links abzweigende zum Jägerhäusl führt, der andere nach rechts steil hinauf zur Höhe, wo etwa eine halbe Meile entfernt ein kleines Bauerngehöft zu sehen ein mächtiges Granitfelsenwand wie angelehnt steht, das Heim des Einöbubauers mit dem schrecklichen Namen „Sauhamel“, weitem aber bekannt als ein grund-



Schlafender Soldat in seiner Erdhöhle.

ehrlicher Biedermann, den der Hager von manchem Handel her kannte.

Eben wollte der Bauer das Schfensegspann antreiben und auf den linken Saumpfad lenken.

Da ward er von einer alten Dirn, die soeben den Pfad vom Sauhamelgehöft eilig herunterstapfte, angerufen: „He, Bauer! Du fährst falsch! Rehr' um! Zum Sauhamel mußt fahren, bei uns oben liegt der, den du holen sollst!“

Hager hielt das Gespann an und fragte: „Wie meinst' du?“

„Mach's hufig (eilig, schnell)! Zu uns hinauf fahr, den Lipp mußt holen, hinunterbringen zum Bader und hufig verbinden lassen! Hufig, sonst verblüet (verblutet) sich der Lipp!“ Und eilig stapfte die Alte weiter, den Graben hinab.

Ein Gedanke schoß dem Bauer durch den Kopf. Er kombinierte: Wenn ein gewisser Lipp beim Sauhamel in Verblutungsgefahr steht, was kann dem Menschen zugestoßen sein? Und warum hat die alte Magd die Aufforderung, den Lipp zu holen, an den Hager gerichtet? Offenbar irrtümlich, in der Meinung, daß der Hager der richtige Fuhrmann sei. Also muß ein Auftrag zur Abholung des unbekanntem Lipp an einen anderen Fuhrmann gegeben worden sein. Demnach kann jener Lipp nicht zur Familie des Sauhamel gehören, es muß ein Fremder sein. Hölleufel, vielleicht gar der Raubschütz, der den Kändl niedergeschossen hat! rief der alte Hager.

Was aber tun? Führt Hager hinauf zum Sohne, so besteht die Gefahr,

daß inzwischen der bestellte Fuhrmann zum Sauhamel kommt und den kranken Lipp zu Tal und weiß Gott wohin bringt. Ist der Lipp aber der Raubschütz und Mörder Kändls, so muß die Verbindung verhindert, der Latbestand gesichert werden. Wenn aber Hager zuerst zum verdächtigen Lipp fährt, kann inzwischen Kändl sterben...

„Gott im Himmel! Was soll ich tun?“ söhnte der Alte im Zwiespalt der Gefühle.

Auf die Zwieselung kam von oben der Dorfader, der schon von weitem den Hager anrief.

„Gott sei gelobt, der kommt grad recht!“ sprach Hager und wartete; er zitterte, als er den Gesichtsausdruck des Baders sah. Die Frage nach dem Zustand des Sohnes erstarb auf der Zunge.

Der zum Fuhrwerk gekommene Bader sprach tiefenst: „Schlecht steht's, Hager. Mußt dich auf einen bösen Ausgang gefaßt machen! Der Kändl hat einen Kugelschuß im Unterleib...!“

„Helf' uns Gott der Herr!“ ächzte der arme Vater.

„Ist nix mehr zu wollen, Hager! Was ich hab' tun können, das ist geschehen! Den Transport im Ochsenkarren halt' dein Bub nimmer aus!“

„Muß der Kändl — heut noch ver-scheiden?“

„Nein, nein! Etlische Täg wird er schon noch leiden müssen.“

Hager sah sich rasch. Entschlossen,

jetzt? Der Bauer begriff sofort und sprach behebend Tones: „Du armer Vater!“ Und willig ging er mit zum Knecht.

Hager schritt hochaufgerichtet an das Bett des Knechtes und wollte ein Verhör beginnen. Doch Lipp drehte den teilweise noch mit Blut geschwärtzten Kopf zur Wand und schweig trohig. Alle Bemühungen Hagers, ein Verständnis zu erzielen, blieben vergeblich. Erbittert sagte Hager: „Ist auch recht! Wirst halt nun auf eine andere Art zum Reden gezwungen werden!“

Auf Hagers Befehl griffen der Bader und Sauhamel zu, Lipp wurde aus dem Bett gehoben, hinauf getragen und trotz des Widerstandes in Hagers Karren gelegt, gut gebettet und festgebunden. Die Deckeln zogen an, treisend und knarrend ging die Fahrt abwärts zur Zwieselung.

Lipp schäumte vor Wut, rollte die Augen, suchte einseitig und suchte sich zu befreien. Aber die Stride hielten seine Arme und Hände fest. Als das Gefährt die Zwieselung erreichte, verstummte der Knecht, sein Blick war forschend auf den Bauer gerichtet, der die Deckeln auf den Saumpfad nach links lenkte. — „Hü!“

Lipp's Gesicht verzerrte sich und lündete Schreden und Entsetzen an; heiß rief er: „Nicht, nicht, Bauer! Nicht hinauf! Hinunter!“

Schneidend scharf sprach Hager, der hinter dem Karren schritt und

g'feuert und mich in die Hagen 'trofen! Sell ist auch nicht schön g'wesen vom Jaager! Leicht hätt' ich verblüeten können...!“

Hager befohl der Miri, das Gefächtschen Lipp's sich scharf ins Gedächtnis zu prägen, damit das Mädel als Zeugin vor Gericht werde aufreten



Hager schritt hochaufgerichtet an das Bett des Knechtes und wollte ein Verhör beginnen. Doch Lipp drehte den teilweise noch mit Blut geschwärtzten Kopf zur Wand und schweig trohig...

können. Dann schritt Hager die Tiere aus und ließ sie auf dem Almaboden weiden. Der Karren mit dem festgebundenen Knecht blieb vor der Jägerhütte stehen.

Mit dem Sohne wollte Hager allein sein.

Ein erschütterndes Wiedersehen! Doch gefaßt zeigten sich Vater und Sohn, echte Weider, gefällte Charaktere, Jägeraturen. Im Heubett auf Wolldecken liegend, äußerte Kändl sein Wort der Klage über Schmerzen; er begrüßte den Vater mit einem Lächeln des Dankes für sein Erscheinen und bat um einen Pfriester.

„Der kommt morgen heraus! Sag, Kändl, kannst die Karrenfahrt hinunter ertragen? Hättest ein G'fächtschen — einen Passajcher (Passagier) hab' ich schon im Ochsenzeug!“

„So? Wen denn, Vater?“

„Den Lipp, der Knecht ist beim Sauhamel drenten! Er hat'n Schuß im Hagen!“

Kändl ruhte und richtete einen forschenden Blick auf den Vater. Und jah erriet der Jäger den Sachverhalt. Und ein Lächeln der Befriedigung huschte über sein bleiches Gesicht. „Sell wird der Raubschütz sein! Also hab' ich ihn doch getroffen! Gott sei's gedankt! Abklicken, Vater, einsperren den Lumpen!“

„Sell wird sicher g'schehen! Eingestanden hat er bereits!“

Rasch berichtete Hager über das dem Wilderer abgenommene Geständnis; der Alte fragte, ob sich die Bewegung mit dem erbärmlichen Kniff des irreführenden Anrufes seitens des Wilderers wirklich so abgespielt habe, wie der Knecht angab.

Kändl nickte. Eine geisterhafte Blässe flog über sein Gesicht, der Blick ward matt und trüb, das Auge wurde glasig. Ein Seufzer kam über die schwachjuchenden, taufwischen Lippen, ein Pfüsterwort: „Vater!“

Hager suchte erschrocken und stammelnd in Angst und bitterster Seelennot: „Jesus, dir leb' ich, Jesus, dir steb' ich...!“

Ein schwaches Nöcheln... Die Seele entwich.

Der Jäger hatt' ausgelitten. Ein Opfer der Berufstreue im harten Dienst... Stumm beugte sich der Alte über die Leiche, küßte den Sohn auf die Stirne und drückte ihm sanft die Augen zu.

Leise rief Hager nun der Miri, und flüsternd teilte er dem Mädel das Ableben Kändls mit.

Der laute Jammer der Dirn drang hinaus.

Schier jedes Wort des Schmerzensausdrucks hörte der Knecht im Starren. Dem Lipp sträubten sich die Haare. Ein fürchterlicher Gedanke verursachte ihm eine gräßliche Angst, der Gedanke an die Möglichkeit, daß der Bauer nun die Leiche seines Sohnes auf den Karren legen, den gebundenen Mörder und sein Opfer gemeinsam zu Tal fahren werde. Von Entsetzen erfüllt, brüllte der Knecht...

Hager kam heraus und erriet den Grund des Angstgebülls. Und sprach zum entsetzten Knecht: „Sel doch ruhig! Der Tote tut dir nix! Gleich werd' ich dein Opfer herausbringen und in den Karren legen! Aftn fahrn wir zu Tal!“ So sehr der Mörder zeterie, es half ihm nichts. Er mußte dulden, daß der mit Lächeln bedeckte Leidnam zu ihm in den Karren gelegt wurde.

Miri schloß die Hütte ab und folgte dem Gefährt, laut betend für das Seelenheil des Verstorbenen.

Vor den Tieren schritt barhäuptig der alte Hager, ab und zu sich betreuend und leis die Sterbegebete verrichtend. Der Knecht hatte das Bewußtsein verloren.

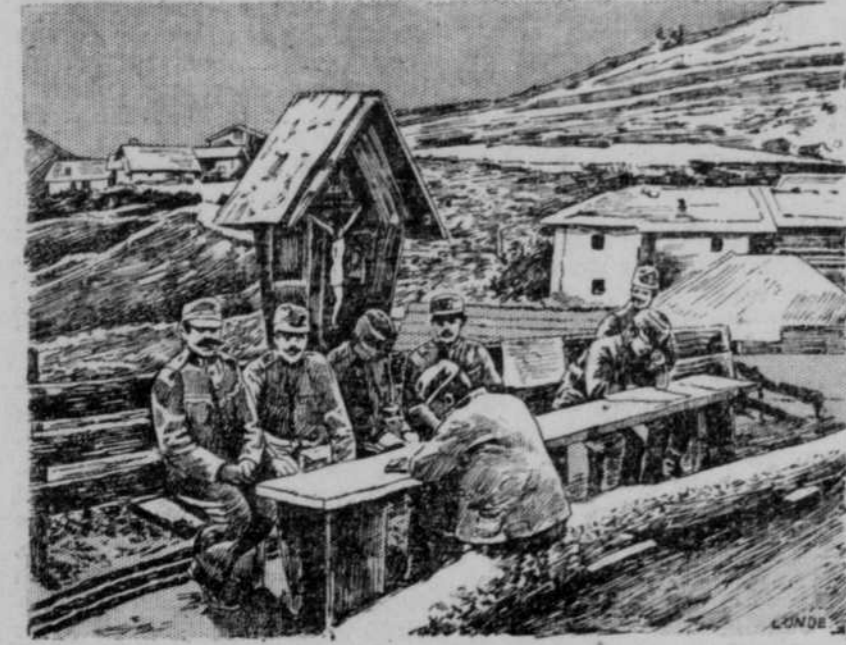
— Galanter Trost. — waren heute den ganzen Abend so ernst, gnädiges Fräulein, als ob das ganze Dasein Sie anwidre?“

„Nun, glauben Sie nicht, daß das Leben ein Unglück ist?“

„Ein Unglück! Weh, allerdings! Aber trösten Sie sich! Wenn man bei einem Unglück mit solch zwei blauen Augen davon kommt, dann kann man's schon ertragen!“

— Ein Zeitkind. Papa: „Gänschen, nun sag' mir mal, wo Dein Taschengeld geblieben ist!“

Der kleine Hans: „Ich habe mich gegen Hofpflicht versichert...!“

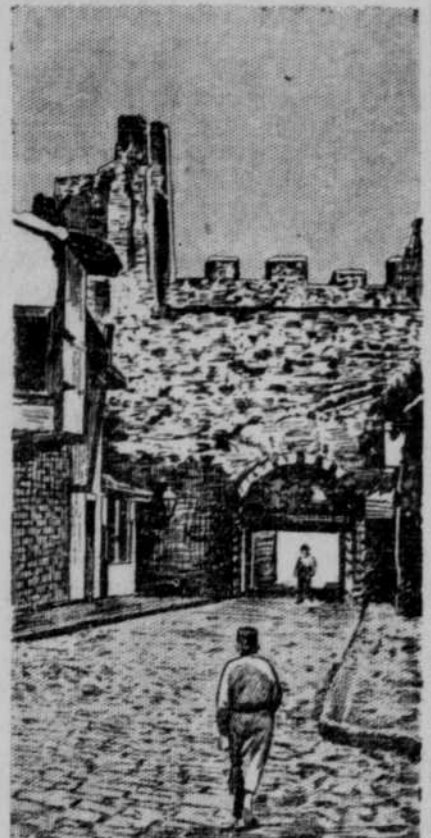


Ein Ruheplätzchen österreichischer Soldaten in den Tiroler Bergen.

z. B. die Sprengstoffe, die Munition. Auf solche Güter soll sich diese Verwaltung beziehen gemäß dem Grund-

die Beseitigung vollziehen und eventuell zur Bestrafung schreiten, wofür ihnen Sprengstoffe (Munition) in genügender Menge sofort zur Verfügung gestellt wird. Diese Einrichtung setzt somit nicht voraus, daß die Staaten abrüsten; im Gegenteil, es wäre zu begrüßen, wenn jeder Staat Rüstungen unterhält, deren Gebrauch ihm aber nur ermöglicht wird, wenn er zum Wohl der gesamten Menschheit, zur Verteidigung des Weltvertrages zu den Waffen gerufen wird.

Diese kurzen Andeutungen auf den jetzigen Krieg angewendet führen zu folgenden Schlüssen: Die kriegsführenden Staatengruppen können, wenn ein solcher Garantievorschlag vorliegt, in Friedensunterhandlungen eintreten; denn der Grund, der bis jetzt eine Gruppe davon verhindert hat, dem Vorschlag beizustimmen, zu einer Friedenskonferenz zusammenzukommen, würde dahinfallen. Nicht die wahrscheinlichen Friedensangebote der Zentralmächte, die vermutlich mit kleineren oder größeren Abänderungen und Ergänzungen annehmbar wären, hindert die gegnerische Gruppe am Unterhandeln, sondern die sichere Voraussetzung, daß der frühere zum Krieg drängende Zustand bald nach Friedensschluß sich wieder zeigen würde, daß eine neue gleich entsetzliche Katastrophe bald wieder zu erwarten wäre, überhaupt daß Friedensverträge keinen Wert für denjenigen haben, der nicht die Gewalt hat über den Gegner. Deshalb sucht jede Gruppe für sich die Macht zu erkämpfen; vergißt aber, daß selbst in dem Fall, wo das traurige Ziel, die scheinbare Zerschmetterung des Gegners erreicht ist, die Furcht vor seinem Wiedererwachen und Wiedererstarken nicht verschwindet und deshalb gleich wieder neue Vorbereitungen auf gleich schreckliche Kriege getroffen werden. Mit Verwirklichung unseres Vorschlags aber würde die Furcht vor dem Mächtigen, die alleinige Urheberin dieses entsetzlichen Kriegs, auf einmal ganz von den Regierungen und den Völkern genommen.



Ein Tur in der Stadtmauer von Saloniki.

sah: Die innerhalb der Menschheit zu schaffende überragende Gewalt stützt sich auf ein Weltmonopol für Herstellung von Sprengstoffen jeglicher Art, das einer Vereinigung von Vertretern aller Staaten allein zuerkannt wird.

Sämtliche Staaten oder doch ihre große Mehrheit verzichten auf die Herstellung von Sprengstoffen jeglicher Art, die vorhandenen Fabriken werden gegen Entschädigung aufgehoben, ausgedünnt und für andere Zwecke zur Verfügung gehalten. Das alleinige Recht und die Pflicht zur Herstellung



Ein Dörfchen aus den Böhmen: Kirche und Spielplatz deutscher Soldaten.



Da wurde er von einer alten Dirn, die soeben den Pfad vom Sauhamelgehöft eilig herunterstapfte, angerufen: „He, Bauer! Du fährst falsch! Rehr' um! Zum Sauhamel mußt fahren, bei uns oben liegt der, den du holen sollst.“

fest und bestimmt forderte er den Bader auf, ihn zum Gehöft des Bauern Sauhamel zu begleiten.

„Wieso? Warum? Dortbin bin ich nicht bestellt, wer' auch nicht bezahlt! Aufbringen tu' ich mich nicht!“

„Du gehst mit! Zählten werd' ich dich! Beim Sauhamel liegt ein gewisser Lipp, der verbluten will!“

„Oha, vielleicht gar der Lump, der...?“

Hager nickte, drehte sein Ochsenzeug um und fuhr bergan auf dem Saumpfad zum Sauhamel.

Im Gehöft an der Granitwand war das Rahen des Ochsenfuhrwerks rasch bemerkt worden; der Bauer kam aus dem Hause und staunte groß, als er den Hager erkannte, und rief ihm zu: „Bist ja falsch g'fahren, Hager! Das Jägerhäusl liegt drüben, rättest links vom Zwiesel fahren sollen!“

Trotzen erwiderte Hager: „Ich bin dennoch auf dem rechten Weg! Bei dir liegt der Lipp im Verbluten? Leb' er noch?“

„Sogend! Woher weißt denn du das? Eine zu'iderer Sach! Aber es ist ein Ding, und gut ist's, daß der Bader da ist! Da fannst du Lipp gleich die Hagen (Wein) verbinden! Unserer versteht das ja doch nicht recht! Geh nur gleich hinein, Bader, in der oberen Stab liegt der Lump! Hat übrigens keine Gefahr mit dem Verbluten!“

Während sich der Bader entfernte, fragte der Hager: „Wer ist der Lipp?“

„Mein Knecht und Lump dazu! Statt in die Arbeit, geht der Kerl Wildpret schießen, und gestern ist er heimgekommen mit einem Kugelschuß in der linken Hagen! Hat stark ge-

schoben half: „Der Kändl muß auch sterben dieser Tage!“

Lipp ächzte: „Hab' Erbarmen, Bauer!“

„Gast du Erbarmen mit meinem Bub'n g'habt?“

„Barmherzigkeit! Ich hab' aus Notwehr g'schossen!“

„Wird nicht sein! Hü!“

Die Tiere zogen an. Ueber den Almaboden glitt der Karren nun weich, das Werauch der Räder verstummte. — Lipp sah entseztlich aus, er machte verzweifelte Anstrengungen, sich zu befreien, er wollte offenbar aus dem Karren springen.

„Reg' dich nicht, die Strid' halten fest! Hoch ein Eichtl (ein wenig Zeit) dann sind wir bei deinem Opfer!“

Von der einsam stehenden Jägerhütte kam Miri, die Häuflein und Pflegerin des Jagdgehilfen Kändl, gelaufen, um den Bauer zu begrüßen. Die Angst des Wilderers war aufs höchste gestiegen, die Furcht vor einer Gegenüberstellung erpreßte ihm das Geständnis, daß ihn der Jäger Kändl im Gensrevier aufgefangen, verfolgt und gestellt habe mit angebadeter Büchse.

„Weiter!“ befohl Hager.

„Einen Ausweg hat's nimmer gegeben, ich hab' halt auch aufziehen müssen mit dem Kugelschuß; er oder ich!“

„Gast du Erbarmen mit meinem Bub'n g'habt?“

„Barmherzigkeit! Ich hab' aus Notwehr g'schossen!“

„Wird nicht sein! Hü!“

Die Tiere zogen an. Ueber den Almaboden glitt der Karren nun weich, das Werauch der Räder verstummte. — Lipp sah entseztlich aus, er machte verzweifelte Anstrengungen, sich zu befreien, er wollte offenbar aus dem Karren springen.

„Reg' dich nicht, die Strid' halten fest! Hoch ein Eichtl (ein wenig Zeit) dann sind wir bei deinem Opfer!“

Von der einsam stehenden Jägerhütte kam Miri, die Häuflein und Pflegerin des Jagdgehilfen Kändl, gelaufen, um den Bauer zu begrüßen. Die Angst des Wilderers war aufs höchste gestiegen, die Furcht vor einer Gegenüberstellung erpreßte ihm das Geständnis, daß ihn der Jäger Kändl im Gensrevier aufgefangen, verfolgt und gestellt habe mit angebadeter Büchse.

„Weiter!“ befohl Hager.

„Einen Ausweg hat's nimmer gegeben, ich hab' halt auch aufziehen müssen mit dem Kugelschuß; er oder ich!“

„Gast du Erbarmen mit meinem Bub'n g'habt?“

„Barmherzigkeit! Ich hab' aus Notwehr g'schossen!“

„Wird nicht sein! Hü!“

Die Tiere zogen an. Ueber den Almaboden glitt der Karren nun weich, das Werauch der Räder verstummte. — Lipp sah entseztlich aus, er machte verzweifelte Anstrengungen, sich zu befreien, er wollte offenbar aus dem Karren springen.

„Reg' dich nicht, die Strid' halten fest! Hoch ein Eichtl (ein wenig Zeit) dann sind wir bei deinem Opfer!“

Von der einsam stehenden Jägerhütte kam Miri, die Häuflein und Pflegerin des Jagdgehilfen Kändl, gelaufen, um den Bauer zu begrüßen. Die Angst des Wilderers war aufs höchste gestiegen, die Furcht vor einer Gegenüberstellung erpreßte ihm das Geständnis, daß ihn der Jäger Kändl im Gensrevier aufgefangen, verfolgt und gestellt habe mit angebadeter Büchse.

„Weiter!“ befohl Hager.

„Einen Ausweg hat's nimmer gegeben, ich hab' halt auch aufziehen müssen mit dem Kugelschuß; er oder ich!“

„Gast du Erbarmen mit meinem Bub'n g'habt?“

„Barmherzigkeit! Ich hab' aus Notwehr g'schossen!“

„Wird nicht sein! Hü!“

Die Tiere zogen an. Ueber den Almaboden glitt der Karren nun weich, das Werauch der Räder verstummte. — Lipp sah entseztlich aus, er machte verzweifelte Anstrengungen, sich zu befreien, er wollte offenbar aus dem Karren springen.

— Galanter Trost. — waren heute den ganzen Abend so ernst, gnädiges Fräulein, als ob das ganze Dasein Sie anwidre?“

„Nun, glauben Sie nicht, daß das Leben ein Unglück ist?“

„Ein Unglück! Weh, allerdings! Aber trösten Sie sich! Wenn man bei einem Unglück mit solch zwei blauen Augen davon kommt, dann kann man's schon ertragen!“

— Ein Zeitkind. Papa: „Gänschen, nun sag' mir mal, wo Dein Taschengeld geblieben ist!“

Der kleine Hans: „Ich habe mich gegen Hofpflicht versichert...!“